

Musik improvisiert die Geschichte weiter

Die Kleinen Konzerte Luzern bespielen mit dem Duo Klexs erstmals das Rundgemälde des Bourbaki-Panorama Luzern.

Urs Mattenberger

Als gegen Ende letzten Jahres noch Konzerte mit 50 Personen zugelassen waren, wurden als Selbsthilfemassnahmen Reihen gegründet. Die «Solidarischen Klänge aus dem Orchesterhaus» und

Klassik

die «Kleinen Konzerte Luzern» wollten für das Publikum eine Grundversorgung mit Musik sicherstellen, aber auch Musikern Einkommensmöglichkeiten verschaffen. Jetzt, wo 100 und bald mehr Besucher zugelassen sind, ist die Situation eine andere. So sind inzwischen dank einem reichen Angebot im Klassikbereich auch «kleine» Konzerte nicht mehr immer ausverkauft. Geblieben ist der Solidaritätsgedanke. Neu hinzu kommen originelle Programme, denen man diese Plattform auch nach Corona wünschen würde.

Das gilt in der kommenden Woche vor allem für die Kleinen Konzerte Luzern. Das beginnt schon heute Abend, wo sie dem vom Luzerner Sinfonieorchester her bekannten Geiger Jonas Erni eine ideale Plattform bieten. Erni verbindet dabei Auszüge aus den Solo-Sonaten und -Partiten von Bach mit eigenen Fantasien für Solovioline. Diese entstanden nicht nur in der Coronazeit, sondern passen schon mit Titeln wie «Anima», «Flow» und «Sehnsucht» in den Kirchenraum (heute, 18.30, Lukaskirche, Luzern).

Das Duo Klexs bespielt das ganze Bourbaki-Panorama

Einen ganz neuen Weg geht die Reihe am nächsten Dienstag mit einem Konzert im Bourbaki-Panorama. Der lange angekündigte und jetzt erstmals bespielte Ort löst gleich mehrere Wünsche ein, die man mit den neuen Konzertreihen verband. Für Irène Cramm, die Leiterin des Bourbaki-Panoramas, «passt der Solidaritätsgedanke, der im Panorama zum Ausdruck kommt, zur Idee der Konzertreihe». Darüber hinaus erhoffte sich Cramm, dass sich zwischen der Musik und dem Panorama inhaltliche Bezüge ergeben. So oder so werden im Rundhorizont des Panoramas, inmitten des Kriegselends mit abgekämpften Soldaten, Konzerte fast von allein zum neuen, szenischen Format.



Léa Legros Pontal (links) und Silke Strahl machen mit allem Möglichen Musik und Theater.

Bild: PD

Das gilt am nächsten Dienstag schon musikalisch im Fall des Duos Klexs. Denn die Auftritte von Léa Legros Pontal (Bratsche) und Silke Strahl (Saxofon) haben sich auf ihren Erkundungen mit zeitgenössischer Musik immer mehr in Richtung Theater entwickelt. Zu den Instrumenten kamen die Stimmen hinzu, das Projekt Voix widmete sich sogar ganz dem Stimmlichen im Instrumentalen und dem Instrumentalen im Stimmlichen. Das Duo baut zudem frei improvisierte Passagen in seine Programme ein. «Die Energie im freien Improvisieren hilft mir, Stücke der neuen Musik besser rüberzubringen», sagt Strahl. Umgekehrt liefert diese mit neuen Spieltechniken einen Klangfundus und Inspiration fürs Improvisieren.

Mit alledem treten Pontal und Strahl gegen das Klischee an, dass zeitgenössische Musik abstrakt und starr sein müsse. Sie tun es mit einem Augenzwinkern und Humor und mit einer Performance, die mit ihrem instrumentalen Theater auch den Raum bespielt.

Endspurt bis zu den Sommerferien

Dafür stehen auch die Kompositionen des Programms «Klexs klexst». Neben Uraufführungen von Michal Muggli und Anda Kryeziu sowie Werken von Dieter Ammann und Urban Mäder erklingen die «Retrouvailles» von Georges Aperghis: Der griechische Komponist hat soeben den mit 25 000 Franken dotierten Ernst-Siemens-Mu-

sikpreis erhalten – unter anderem für sein zeitgemässes Musiktheater.

Und dieses spielt auch beim Auftritt im Bourbaki mit. Dafür hat das Duo Klexs, das 2019 mit dem Preis des Concours Nicati ausgezeichnet wurde, ein «buntes Programm» zusammengestellt. Das Bourbaki steht mit dem Rund-Panorama und seiner einstigen Nutzung als Garage für unterschiedliche Stationen der Geschichte. «Diesen Ort konfrontieren wir mit verschiedenen Stilen», sagt Léa Pontal. «Die Stücke sind mal sehr performativ und kommen ohne Instrumente aus, mal beziehen sie Elektronik mit ein, mal sind sie komplett akustisch.» Durch viel Bewegung im Raum wird das «ganze Panorama» bespielt

(Dienstag, 22. Juni, 18.30, Bourbaki-Panorama).

Die Stilvielfalt führen die Kleinen Konzerte am nächsten Donnerstag weiter, indem sie auf den Rundumhorizont im Bourbaki ein Klassik-Konzentrat folgen lassen – mit dem bekannten Belemnus Quartett und Streichquartetten von Joseph Haydn und Mozart (Donnerstag, 24. Juni, 18.30, Lukaskirche). Bis zu den Ferien laufen die Kleinen Konzerte weiter mit einem Quartett um die Flötistin Mirjam Löttscher (1. Juli) sowie Transkriptionen mit Mattia Zappa, Cello, und Ina Dimitrova, Violine (8. Juli).

Hinweis
<https://kleinekonzerteluzern.tumblr.com/>

In diesem Film steckt die ganze Power einer jungen Frau

Thais Odermatts Dokumentarfilm «Amazonen einer Grosstadt» ist ein sensibles Frauenporträt mit viel Thais und reichlich Punk.

Das Hochgefühl hält immer noch an. Der feministische Streik vom vergangenen Montag bewegte in jedem Wort-sinn. Neben Forderungen und Wut, die in den Parolen sowie aufwühlenden

Kino

und kämpferischen Reden zum Ausdruck kamen, war der Demonstration-zug vor allem eines: ein fröhlicher und bunter Haufen, der nur so strotzte vor positiver Energie und Lebensfreude. Das Timing des Kinostarts von Thais Odermatts «Amazonen einer Grosstadt» könnte nicht besser sein.

«In meiner Fantasie war ich oft eine Kriegerin, die gegen alle Ungerechtigkeiten kämpfte», sagt die Regisseurin,



Die Innerschweizer Filmemacherin Thais Odermatt ist Mutter einer Tochter und lebt in Kriens.

Bild: PD

1980 ins Stans geboren. «Eine undefinierbare Wut blieb.» Am Studienort Berlin suchte sie nach «Amazonen unserer Zeit». Und fand That Fucking Sara, die als Hip-Hop-DJ «dreimal so gut sein und viermal mehr kämpfen muss» als Berufskollegen, die deutsch-ukrainische Mixed-Martial-Arts-Kämpferin und Studentin Maryna Ivashko sowie die kurdische Ex-Guerillera und alleinerziehende Mutter Zilan. Flüchtling tritt Irmela Mensah-Schramm in Erscheinung: Sie entfernt rechtsradikale Schmierereien von den Mauern.

Sexismus, Homophobie, Rassismus – was bedeutet es für eine «normale» Frau, im täglichen Leben zu kämpfen?, fragt Odermatt. Wird man als Amazone geboren, oder wird man eine? «Amazonen einer Grosstadt» ist ein sehr persönlicher, selbstreflexiver und

selbstironischer Film, in dem die ganze Power einer jungen Frau steckt. Ein eigenwilliger Ritt im Galopp durch die eigene Kindheit und Frauenbilder, der die Brücke in die Gegenwart schlägt. Punkmusik ist die Verbindung der Jugendlichen zur erwachsenen Thais, und der Film lebt auch formal vom Punk.

Positiver Kampfgeist

Thais Odermatt war am Montag sicher auch unter den Demonstrierenden. Vielleicht mit ihrer Mutter, ihre erste Inspiration. «Natürlich ist dieser Film feministisch», sagt sie. Es ist genau dieser «positive Kampfgeist», der am Frauenstreik in seiner geballten Form für Hühnerhaut sorgte, den sie vermittelt.

Seit der Weltpremiere an den Solothurner Filmtagen im Januar ist viel

Wasser die Reuss heruntergeflossen. «Amazonen einer Grosstadt» wurde Ende März beim Schweizer Filmpreis als bester Abschlussfilm ausgezeichnet und hätte eigentlich im Frühling in die Kinos kommen sollen. Aber eben, nun könnte das Timing nicht besser sein. Wenn alle, die am Montag auf den Strassen Luzerns in diesem gemeinschaftlichen Hochgefühl badeten, ins Kino gehen, wären das schon mal 2000 – allein in Luzern!

Regina Grüter

Hinweis
«Amazonen einer Grosstadt», ab heute in den Kinos Bourbaki, Luzern (heute, 18.20 Uhr, Premiere) in Anwesenheit von Thais Odermatt; Kino Engelberg; Afn Cinema, Stans.